

9.3.78

N.B. 58.04.1. -
N.B. 58.2.11. -

Interview von Herrn Olaf GRAN-OLSSON,
Korrespondent des norwegischen Fernsehens in Bonn

1. Frage: Herr Bundesrat, wie würden Sie die schweizerische Neutralität definieren ?

Antwort: Wir haben uns vor sehr langer Zeit für die Neutralität entschieden, und wir wollen neutral bleiben: Die schweizerische Neutralität ist also immerwährend. Wir sind uns bewusst, dass sie nur wirksam sein kann, falls wir in der Lage sind, sie zu verteidigen. Daher ist sie eine bewaffnete Neutralität. Sie bedeutet keineswegs Abkapselung und Isolation. Im Gegenteil, mit unserer Neutralität gehen einher eine sehr starke Verflechtung mit der Weltwirtschaft und eine enge Zusammenarbeit mit zunächst unsern europäischen Nachbarn - so auch Norwegen - in der EFTA, im Europarat, in der KSZE und die Zusammenarbeit mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Wir sind zudem in fast allen internationalen Organisationen vertreten, mit Ausnahme der politischen Organe der UNO, des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank. Wir wirken aber mit den beiden letztgenannten Organisationen eng zusammen.



2. Frage: Welche Ziele hat diese Neutralitätspolitik ?

Antwort: Wir halten an der immerwährenden Neutralität fest, weil sie während Jahrhunderten mitgeholfen hat, unsere Sicherheit und unsere Unabhängigkeit zu bewahren. Wir haben hingegen die Erfahrung machen müssen, dass wir ausländische Interventionen und Besetzungen erlitten, wenn wir die Neutralität aufgaben. Unsere Neutralitätspolitik ist vor allem darauf ausgerichtet, unsere Grundhaltung international unmissverständlich darzulegen und sie möglichst verständlich und vorausschaubar zu machen. Unsere Neutralität muss absolut glaubwürdig sein. In der Vergangenheit hatte diese Politik den grossen Vorteil - und sie hat diesen Vorteil wohl auch heute immer noch -, dass sie gewisse Auseinandersetzungen zwischen den Schweizern und gewisse Spaltungen verhindert. Sie geniesst die feste und einheitliche Unterstützung der schweizerischen öffentlichen Meinung.

3. Frage: Welche Politik gegenüber der Dritten Welt verfolgt die Schweiz ?

Antwort: Die Schweiz misst ihren Beziehungen zur Dritten Welt die allerhöchste Bedeutung zu; der Grund dafür ist der Einfluss, den das, was in diesen Ländern geschieht, auf die Entwicklung des Weltgeschehens ausübt. Insbesondere drängte uns die starke Verflechtung der schweizerischen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft eine aktive Teilnahme am Nord-Süd-Dialog auf: Ein Land wie das unsrige, das so stark vom Aussenhandel abhängt, von einer gesicherten Rohstoffzufuhr (z.B. Erdöl) und von der Kapitalausfuhr, kann sich nicht von Verhandlungen fernhalten, deren Ziel es ist, die internationalen Wirtschaftsbeziehungen und besonders die Beziehungen zwischen entwickelten Ländern und Entwicklungsländern neu zu ordnen. Diese Beziehungen befinden sich bekanntlich in einem ernstem Ungleichgewicht; die jetzige Lage der Entwicklungsländer und vor allem das Los der Aermsten unter ihren Bevölkerungen sind kaum mehr tragbar.

Wir nahmen unter diesen Umständen an der Pariser Konferenz über Internationale Wirtschaftliche Zusammenarbeit (auch "Nord-Süd-Dialog" genannt) teil; wir sind Mitglied der UNCTAD und gehören auch dem neuen Plenarausschuss der UNO-Generalversammlung an.

Interview Olaf Gran-Olsson
3. Frage
(Fortsetzung der Antwort)

Wir suchen nach Lösungen zur Errichtung einer gerechteren und ökonomisch lebensfähigeren Wirtschaftsordnung. In diesem Sinn beteiligen wir uns an den UNCTAD-Verhandlungen über die Schaffung eines Gemeinsamen Fonds für Rohstoffe; in diesem Zusammenhang gehört auch der Erlass öffentlicher Schulden, den wir gewissen Entwicklungsländern gewährten.

Die Schwerpunkte unserer Entwicklungszusammenarbeit, wo wir über beschränkte Mittel verfügen, liegen in den Bereichen der Berufsbildung und der ländlichen Entwicklung. Leider begegnet unsere Regierung noch gewissen Schwierigkeiten, wenn es darum geht, die öffentliche Meinung von der Notwendigkeit einer Erhöhung der bis jetzt ungenügenden öffentlichen Entwicklungshilfe zu überzeugen.

4. Frage: Warum ist die Schweiz nicht Vollmitglied der UNO ?

Antwort: Wie Sie wissen, ist die UNO eine Gründung der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs und hielt zuerst von der Neutralität nicht besonders viel. Unser Volk war damals nicht bereit - und ist es auch heute noch nicht -, auf die Neutralität auch nur teilweise, geschweige denn ganz zu verzichten. Daran änderte auch sein grosses Interesse an der neuen Organisation und an der Idee der internationalen Zusammenarbeit nichts. Deshalb hat die Bundesregierung auf ein Aufnahmegesuch der Schweiz verzichtet; gleichzeitig aber hiess sie in Genf das Europäische Bureau der Vereinten Nationen und mehrere Sonderorganisationen willkommen. Die darauffolgende politische Entwicklung der Vereinten Nationen führte zu einer besseren Einschätzung der Neutralität und der neutralen Mitgliedstaaten, die in der Weltorganisation eine angesehene Stellung geniessen. Der Bundesrat ist daher heute der Ansicht, dass in dieser Beziehung einem Beitritt der Schweiz zur UNO nichts mehr im Weg stehe und dass ein solcher Beitritt angesichts der Bedeutung der Vereinten Nationen in der heutigen Welt wünschbar wäre.

Unsere Verfassung sieht jedoch vor, dass die Frage in einem Referendum Volk und Kantone zu unterbreiten sei. Aus den uns vorliegenden Informationen geht hervor, dass sich noch kein klares Volksmehr für einen Beitritt herausgebildet hat. Trotz dieser Unsicherheit sind Bundesrat und Parlament der Ansicht, dass die Volksbefragung in nicht allzu ferner Zukunft stattfinden soll.

Wie erklärt sich diese Zurückhaltung der Bevölkerung ?
Man muss sie, glaube ich, einerseits der Vorsicht zuschreiben, die unser Volk gegenüber Bindungen ausserhalb unserer Grenzen walten lässt, besonders wenn es sich um Bindungen politischer Natur handelt. Andererseits spielen auch gewisse Beschlüsse der Generalversammlung eine Rolle, Beschlüsse, die in der schweizerischen öffentlichen Meinung auf wenig Verständnis stiessen.